



Biotopverbund mit Konzept

Aus der Praxis: für die Praxis

Bayerisches
Artenschutzzentrum

| Biotopverbund



Stiftung KulturLandschaft Günztal

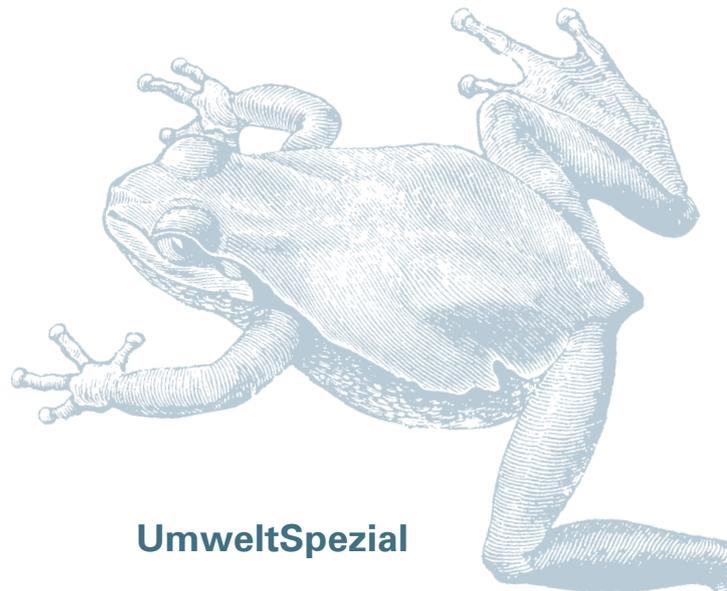
KulturLandschaft Günztal
GmbH





Biotopverbund mit Konzept

Aus der Praxis: für die Praxis



Impressum

Biotopverbund mit Konzept – Aus der Praxis: für die Praxis

Herausgeber:

Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU)
Bürgermeister-Ulrich-Straße 160
86179 Augsburg
Tel.: 0821 9071-0
E-Mail: poststelle@lfu.bayern.de
Internet: www.lfu.bayern.de/

Konzept/Text:

Peter Guggenberger-Waibel, Katja Lindauer, Hendrik Ernst, Kulturlandschaft Günztal GmbH, Bahnhofstr. 38, 87724 Ottobeuren

Redaktion:

Peter Guggenberger-Waibel, Katja Lindauer, Hendrik Ernst, Kulturlandschaft Günztal GmbH, Bahnhofstr. 38, 87724 Ottobeuren
LfU, Luise Linderl

Bildnachweis:

Claudia Köck, Stube Dreieinhalb Grafikdesign, Breslauer Straße 10, 87724 Ottobeuren, Abb. 1, Abb. 2 und Abb. 4 links
Restliche Abbildungen: Kulturlandschaft Günztal GmbH / Stiftung Kulturlandschaft Günztal, Bahnhofstr. 38, 87724 Ottobeuren

Stand:

August 2025

Diese Publikation wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Publikation nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Publikation zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die publizistische Verwertung der Veröffentlichung – auch von Teilen – wird jedoch ausdrücklich begrüßt. Bitte nehmen Sie Kontakt mit dem Herausgeber auf, der Sie – wenn möglich – mit digitalen Daten der Inhalte und bei der Beschaffung der Wiedergaberechte unterstützt.

Diese Publikation wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 12 22 20 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

Inhaltsverzeichnis

1	Was ist ein Biotopverbund?	5
2	Warum ein Biotopverbund-Konzept?	6
3	Wege für ein konzeptionelles Arbeiten	6
3.1	Wie können Sie vorgehen?	6
3.1.1	Erst planen oder einfach loslegen?	6
3.1.2	Ausgangssituation und vorhandene Naturschutzkonzepte	6
3.1.3	Welche Aussagen sollte Ihr Biotopverbund-Konzept leisten?	7
3.1.4	Vorüberlegungen zur Aufstellung eines Biotopverbund-Konzeptes	9
3.1.5	Abstimmung und Öffentlichkeit	9
3.1.6	Maßnahmenplanung für Ihre Umsetzung	9
3.2	Welche Grundlagen und Methoden sind nützlich?	10
3.2.1	Die wichtigsten Daten und Konzepte des Naturschutzes in Bayern für Sie	10
3.2.2	Neue Ansätze: Suchräume für potenziell artenreiches Grünland und Datensatz „Aufbau Biotopverbund“	11
3.2.3	Materialien aus anderen Fachbereichen	12
3.2.4	Jede Fläche zählt – Eh da-Flächen	12
3.2.5	Multifunktionalität im Biotopverbund	12
3.2.6	Naturschutzdaten leicht zugänglich: FIN-WEB, UmweltAtlas und BayernAtlas	13
4	Beispiel: Das Biotopverbundkonzept im Günztal	13
4.1	Ein gewachsenes Biotopverbundkonzept	13
4.1.1	Vor dem Biotopverbund-Konzept (1991 bis 1994)	13
4.1.2	Erstes Konzept „Biotopverbund Westliche Günz – Ottobeuren“ (1995 bis 1997)	13
4.1.3	Räumliche Erweiterung und Projektausbau (1998 bis 2013)	14
4.1.4	Gesamtkonzept „Biotopverbund Günztal“ (2014 bis 2019)	14
4.1.5	Kontinuierliche Anpassung und Fortschreibung des Konzepts (2019 bis heute)	14
4.2	Die „Grüne Infrastruktur“ Günztal	15
4.2.1	Leitbild	15
4.2.2	Lebensraumtypen und Leitarten	15
4.2.3	Biotopverbund-Einheiten im Günztal	15
4.3	Verschiedene naturschutzfachliche Ziele und Arbeitsteilung	16

4.4	Das Günztal im landesweiten Biotopverbund	17
4.5	Multifunktionalität im Biotopverbund Günztal	17
4.6	Die wichtigsten Schritte für ein Biotopverbund-Konzept	18
5	Die bayerische Umsetzungsstrategie	19
5.1	Schlussfolgerungen für die Erstellung von regionalen Biotopverbund-Konzepten	20
6	Weiterführende Literatur	21
7	Anhang	22
7.1	Praxisanleitung	22
7.1.1	Standortbestimmung und Wege zum Biotopverbund-Konzept	22
7.1.2	Arbeitsschritte und Empfehlungen	22
7.1.2.1	So entwickeln Sie Ihre Biotopverbund-Idee	22
7.1.2.2	So klären Sie die Erstellung eines Biotopverbund-Konzeptes	23
7.1.2.3	So lassen Sie ein Biotopverbund-Konzept durch ein Fachbüro erstellen	23
7.1.2.4	So erarbeiten Sie ein Biotopverbund-Konzept selbst	24
7.1.2.5	So stimmen Sie Ihr Biotopverbund-Konzept erfolgreich ab	24
7.1.2.6	So machen Sie Ihr Biotopverbund-Konzept öffentlich bekannt und starten die Umsetzung	25
7.1.3	Hilfestellung, Fachmaterialien und Unterstützung	25
7.1.3.1	Fachberatung und Expertentum für Ihre Fragen	25
7.1.3.2	Finanzielle Unterstützung für Ihr Projekt	26
7.2	Weitere Fachdaten und deren Beschaffung	27
7.3	Mustergliederung zur Bearbeitung eines Biotopverbund-Konzeptes	29
7.4	Muster GIS-Struktur für Biotopverbund-Konzepte	30
7.5	Beispiel: Biotopverbund Günztal – Zielkonzept	31

1 Was ist ein Biotopverbund?

Möchten Sie die biologische Vielfalt in Bayern fördern und sichern? Dann sind Sie hier richtig. Dieses Infoblatt bietet Ihnen wertvolle Anregungen für ein erfolgreiches Handeln.

Ein Biotopverbund ist ein Netzwerk des Lebens, das wertvolle Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten – die sogenannten Kernflächen – über ökologische Verbundflächen miteinander verbindet. Kernflächen sind großflächige naturnahe Lebensräume, wie Naturschutzgebiete oder FFH-Gebiete. Bei Verbundflächen handelt es sich um kleinere Flächen, zum Beispiel um extensive Wiesen, Hecken oder Bäche.

Dieser Lebensraum-Verbund erleichtert den Arten die Wanderung und den Austausch untereinander, was für die genetische Vielfalt, die Reproduktion und die Anpassung an ökologische Veränderungen entscheidend ist. So bleibt die Natur dynamisch und vital, was zum Erhalt unseres Planeten beiträgt und ein Netzwerk des Lebens für alle Lebewesen schafft – auch für uns Menschen!

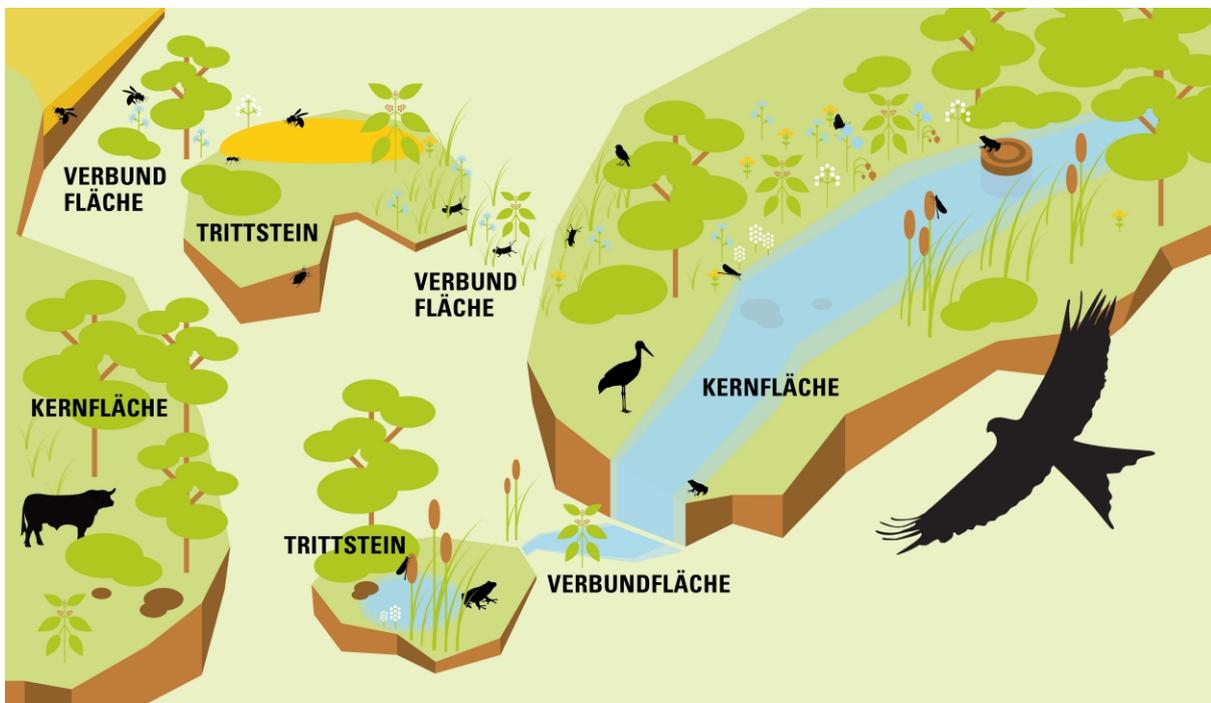


Abb. 1: Ein Biotopverbund-System besteht aus großflächigen Kernflächen, die über kleinere Verbundflächen funktional in Verbund stehen.

Der Biotopverbund konzentriert sich hauptsächlich auf das Offenland, also auf Flächen außerhalb von Siedlungen und Wäldern. Welche Verbundelemente und Lebensräume einen Biotopverbund bilden, ist je nach Naturraum unterschiedlich. Ein Beispiel aus der Praxis im Günztal finden Sie unter 4.2.3.

2 Warum ein Biotopverbund-Konzept?

Ein Biotopverbund-Konzept ist eine strategische Planung, die Ihnen als Wegweiser dient, um die natürlichen Lebensräume im Planungsraum zu schützen, neu zu entwickeln und diese untereinander zu vernetzen. Das Ziel: ein funktionierendes Biotopverbundsystem in unserer Kulturlandschaft.

Das Konzept hat folgende zentrale Aufgaben:

- Es dient als informelle Fachplanung für Sie sowie andere Naturschutzakteure und Fachstellen.
- Es ist Ihre Arbeitsgrundlage für die praktische Umsetzung von Naturschutzaktivitäten.
- Es unterstützt Sie bei der Kommunikation mit allen Planungsbetroffenen und in der Öffentlichkeit.

3 Wege für ein konzeptionelles Arbeiten

3.1 Wie können Sie vorgehen?

Es gibt nicht nur einen Weg, ein Biotopverbund-Konzept zu erstellen. Es kommt vielmehr auf Ihre Ausgangssituation und auf Ihre konkrete Biotopverbund-Idee an. Von relativ „klein“ und lokal bis zu „ambitioniert“ auf überregionaler Ebene, stellt dies an Sie unterschiedliche fachliche, organisatorische und finanzielle Anforderungen. Ebenso hängt es von den beteiligten Akteuren ab: Eine Biotopverbundinitiative mit einem interdisziplinären Team ist besonders effektiv, da sie verschiedene Fachkenntnisse und Perspektiven vereint (UmweltSpezial „In Biotopverbund-Projekten erfolgreich im Team arbeiten“). Dieses Informationsblatt enthält Empfehlungen für Sie, wenn Sie ein Biotopverbund-Projekt auf mehreren Hektar starten möchten. Für einzelne Grundstücke, die für den Naturschutz entwickelt werden sollen, empfehlen wir Ihnen, sich direkt an die untere Naturschutzbehörde, den Landschaftspflegeverband oder örtliche Naturschutzexpertinnen und -experten zu wenden.

3.1.1 Erst planen oder einfach loslegen?

Zum Start Ihrer Biotopverbund-Initiative brauchen Sie noch kein fertiges Biotopverbund-Konzept. Wichtiger als von Beginn an schon alle Pläne vollständig zu haben, sind handlungsbereite Macherinnen und Macher mit ersten Ideen für die konkrete Umsetzung. Wir empfehlen Ihnen alle Ziele und Maßnahmen mit der unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt abzustimmen. Damit ist die Gefahr, Fehler zu machen, gering. Dennoch gilt der Rat: Befassen Sie sich von Anfang an mit den wichtigsten Naturschutzdaten (siehe 3.2.1). Über erste Maßnahmen hinaus sollten Sie schon bald ein Biotopverbund-Konzept erstellen, um Ihre Ziele klar zu definieren.

3.1.2 Ausgangssituation und vorhandene Naturschutzkonzepte

Nutzen Sie die Inhalte von vorhandenen Naturschutzkonzepten, um Ihre Arbeit zu erleichtern und zu bereichern. Viele dieser Konzepte bieten bereits fundierte Informationen und bewährte Ansätze, die helfen können, Zeit und Mühe zu sparen. Bitte prüfen Sie zuerst, welche Fragen in bereits bestehenden Naturschutzkonzepten (siehe 3.2.1) bearbeitet oder vorgegeben sind.

Konzepte wie FFH-Managementpläne, Zustandserfassung von Naturschutzgebieten oder Artenschutzkonzepte fokussieren sich oft auf spezifische Themen (z. B. FFH-Lebensraumtypen) oder räumlich kleine Gebiete. Was oft fehlt, ist die Betrachtung des räumlich-funktionalen Verbunds der größeren Landschaftsebene, der jedoch ein grundlegender Bestandteil eines Biotopverbund-Konzeptes ist.

3.1.3 Welche Aussagen sollte Ihr Biotopverbund-Konzept leisten?

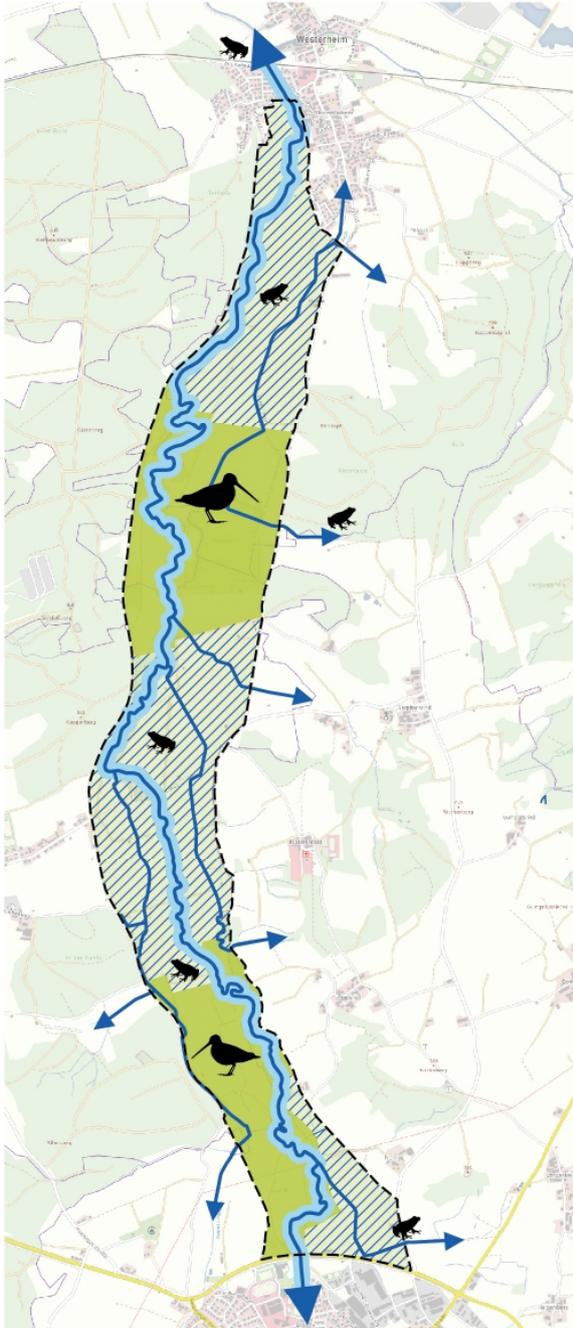
Ein praxistaugliches Biotopverbund-Konzept ist ein „Zielkonzept“ – Ihr Zielkonzept!

Es definiert naturschutzfachliche Ziele und lässt Ihnen gleichzeitig auch ausreichend Flexibilität für die praktische Umsetzungsarbeit. Auf eine flurstückgenaue Detaildarstellung kann dabei meist verzichtet werden. Es werden Gebiete definiert, für die spezielle Biotopverbund-Ziele formuliert werden.

Folgende Planungsaussagen sollte Ihr Biotopverbund-Konzept darstellen:

- das landschaftliche Leitbild für das Projektgebiet,
- die prioritären Lebensraumtypen sowie Ziel- und Leitarten,
- die Landschaftskulissen für den Biotopverbund (Kernflächen, Verbindungsflächen, etc.),
- die allgemeinen Maßnahmenbeschreibungen für die Umsetzung von Zielen.

Bedenken Sie, dass Ihr Biotopverbund-Konzept nicht alle Naturschutzaspekte abdecken kann. Für große und hochwertige Gebiete wie Naturschutzgebiete oder NATURA2000-Gebiete, die gleichzeitig Kernflächen des Biotopverbunds sind, sind oft zusätzliche Detailplanungen nötig. Diese ergänzen das Biotopverbund-Konzept für die Umsetzung. Für diese Kerngebiete gibt es häufig schon Managementpläne, die Sie nutzen können. Es ist also nicht immer nötig, selbst eine zusätzliche Detailplanung zu erstellen.



Legende:

-  Regionale Verbundachse Westliche Günz
-  Lokale Verbundstruktur und Verbundflächen entlang von kleinen Bächen und Gräben
-  Kernfläche / Kerngebiet
-  Verbundraum zur Entwicklung von Verbundflächen und Trittsteinen
-  Projektgebietsgrenze

Abb. 2: Schematische Darstellung des Zielkonzeptes „Biotopverbund Westliche Günz – Ottobeuren“

3.1.4 Vorüberlegungen zur Aufstellung eines Biotopverbund-Konzeptes

Zu Beginn einer jeden Biotopverbund-Initiative steht die Klärung der zentralen Biotopverbund-Idee. Diese können Sie aus dem Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) und den fachlich vorrangigen Räumen für die Ausweitung des Biotopverbunds in Bayern (Datensatz „Aufbau Biotopverbund“) entwickeln. Stimmen Sie sich dabei fachlich mit der Naturschutzverwaltung und weiteren Natur- und Gebietskennerinnen und -kennern ab, um ein sinnvolles Projektgebiet festzulegen. Je nach Qualifikation der Akteure beziehungsweise der Projektträgerin oder des Projektträgers entscheiden Sie, ob das Konzept selbst erstellt oder von einer Gutachterin oder einem Gutachter beziehungsweise Planungsbüro erarbeitet wird. Dabei sind der Zeitaufwand und die Planungskosten zu berücksichtigen. Da Projekte sehr unterschiedlich sind, können Bearbeitungszeit und Kosten hier nicht pauschal angegeben werden. Ihre Vorüberlegungen sollten Sie mit der staatlichen Naturschutzverwaltung klären. Erste Ansprechpartnerin dafür ist die zuständige untere Naturschutzbehörde.

3.1.5 Abstimmung und Öffentlichkeit

Auch wenn ein Biotopverbund-Konzept eine rein informelle Planung ist und keine rechtliche Bindung entfaltet, ist es wichtig, dass Sie dieses mit Naturschutzbehörden, Landnutzungsbehörden und Kommunen abstimmen. Dadurch können verschiedene Perspektiven, Synergien und potenzielle Konflikte frühzeitig erkannt und bearbeitet werden. Nach dieser Abstimmung sollte das Konzept der örtlichen Gemeinschaft wie Gemeinde, Landnutzende und Grundstücksbesitzende präsentiert werden (siehe 7.1.2.6).

3.1.6 Maßnahmenplanung für Ihre Umsetzung

Schon während der Erarbeitung des Biotopverbund-Konzepts können erste Flächen für die Umsetzung zur Verfügung stehen, welche sofort realisiert werden sollten. Eine sinnvolle Umsetzung auf einer Biotopfläche erfordert eine konkrete Vorstellung, was auf der Fläche erreicht werden soll (Entwicklungsziel) und mit welchen Methoden (Maßnahmen). Während erfahrene Naturschutz-Expertinnen und -Experten oft wissen, was zu tun ist, benötigen Sie möglicherweise eine klare Beschreibung des Vorgehens. Wir empfehlen, eine einfache und nachvollziehbare Beschreibung der Vorgehensweisen zu erstellen, mindestens flurstücksgenau. Oft sind zusätzlich auch noch detailliertere Aussagen zu Teilbereichen notwendig.

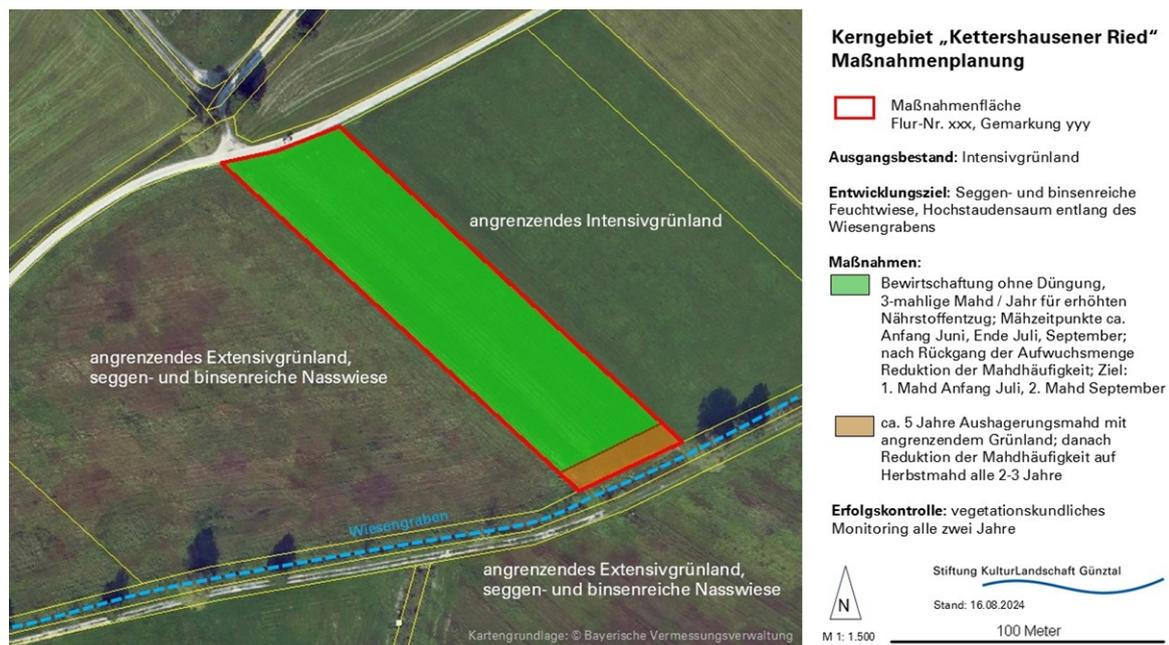


Abb. 3: Beispiel einer Maßnahmenplanung für eine Flächenerweiterung in einem Kerngebiet im Günztal

Folgende Aussagen sollten Sie in Ihrer Maßnahmenplanung darstellen:

- das Entwicklungsziel für Flächen beziehungsweise Flächenzusammenhänge,
- Maßnahmen, die auf der Fläche durchgeführt werden sollen,
- wichtige Arten, die auf der Fläche gefördert werden sollen,
- und Finanzierungsmöglichkeiten für die Maßnahmentypen.

3.2 Welche Grundlagen und Methoden sind nützlich?

Gute fachliche Grundlagen sind entscheidend für ein Biotopverbund-Konzept und die Maßnahmenplanung. Auf der Website des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU) finden Sie viele kostenlose Geodaten, die bereits bei der ersten Projektidee genutzt werden sollten. Überlegen Sie frühzeitig, wie Sie das Projekt digital verwalten möchten. Ein Geografisches Informationssystem (GIS) bietet zahlreiche Vorteile: Es erleichtert die Datenorganisation, ermöglicht Analysen, hilft bei der Visualisierung Ihres Zielkonzeptes und unterstützt die Dokumentation von Umsetzung und Flächenmanagement.

3.2.1 Die wichtigsten Daten und Konzepte des Naturschutzes in Bayern für Sie

- **Biotopkartierung (BK)** – Die BK des LfU ist eine wichtige Grundlage für die Naturschutzarbeit. Es werden besonders wertvolle Biotope kartiert und ihre wichtigsten Eigenschaften beschrieben. Durch einheitliche Vorgaben entsteht eine bayernweite Übersicht über Lage, Verbreitung, Häufigkeit und Zustand schützenswerter Lebensräume. Hieraus können Sie die Ziel-Lebensräume, Kernflächen und Verbindungsflächen für Ihre Planung im Biotopverbundkonzept ableiten. [Biotopkartierung](#)
- **Karla.Natur** – Sinn von **Karla.Natur** ist das Sammeln von Artinformationen aus verschiedenen Datenquellen. Die Meldungen von ehrenamtlichen Expertinnen und Experten sind hier besonders wertvoll. Hauptziel ist dabei, das Wissen über die Standard-Artengruppen, wie Vögel, Libellen und Tagfalter zu erweitern und gleichzeitig mehr über Arten zu erfahren, die oft schwer bestimmbar sind oder in gutachterlichen Planungen wenig berücksichtigt werden. Diese Daten helfen Ihnen bei der Findung der Ziel- und Leitarten für die Biotopverbundplanung. [Karla. Natur](#)
- **Rote Liste Bayern (RL BY) und Artenschutz-Priorisierung** – Die RL BY ist ein wissenschaftliches Fachgutachten, das den Gefährdungsstatus der in Bayern heimischen Arten aufzeigt. Rote Listen werden jeweils für bestimmte Artgruppen erstellt. Die Anzahl gefährdeter Arten steigt; die Roten Listen werden immer länger. Um den Fokus auf besonders schützenswerte Arten zu legen, wurde die **Artenschutz-Priorisierung** eingeführt. Sie dient als wichtige Arbeitshilfe für die Arten, für die bayernweit eine hohe Verantwortung besteht. Ähnlich wie **Karla.Natur** helfen Ihnen die RL BY und die Artenschutz-Priorisierung des LfU bei der Identifizierung der Artgruppen, die im Biotopverbundkonzept berücksichtigt werden sollen. [RL Gefäßpflanzen](#), [RL Tiere](#), [Artenschutz-Priorisierung](#)
- **Arten- und Biotopschutzprogramm in Bayern (ABSP)** - Das ABSP ist ein wichtiges Konzept für den regionalen Biotopverbund. Es bewertet relevante Flächen und Arten und leitet Umsetzungsmaßnahmen daraus ab. Zudem unterstützt es das europäische Schutzgebietsnetz NATURA 2000. Sie finden es jeweils für Landkreise bzw. kreisfreie Städte als Textband oder digital. [ABSP](#)
- **Landschaftspflegekonzept Bayern (LPK)** – Das über 30 Jahre alte **LPK Bayern** sammelt und bewertet Erfahrungen mit der Pflege naturnaher Lebensräume. Es formuliert Leitbilder für eine naturschutzfachlich begründete Landschaftsentwicklung und enthält eine umfassende Konzeption zur Pflege und Entwicklung verschiedener Lebensraumtypen. Sie können die LPK-Bände teilweise gedruckt oder als PDF beziehen. Neben dem ABSP ist es eine wichtige Grundlage für regionale Biotopverbundkonzepte. [LPK Bayern](#)

- **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) und Vogelschutz-Richtlinie (VS-RL)** – Über Ländergrenzen hinweg entsteht durch die Natura 2000-Gebiete ein europäischer Biotopverbund. Für diese Gebiete gibt es sogenannte FFH-Managementpläne, die zeigen, wie sie geschützt und gepflegt werden sollen. Wichtig für Ihre regionale Biotopverbund-Planung: In diesen Plänen steht genau, was vor Ort getan werden muss, um die Pflanzen und die Tiere dort zu erhalten oder ihre Lebensbedingungen zu verbessern. [Natura 2000](#)
- **Ökoflächenkataster (ÖFK)** - Das ÖFK ist eine Datenbank, in der Sie ökologisch bedeutsame Flächen finden, die für den Zweck Naturschutz rechtlich gesichert sind. Das sind beispielsweise Ökokontoflächen oder Ausgleichs- und Ersatzflächen aus Bauvorhaben oder für Naturschutzzwecke angekaufte Grundstücke. ÖFK-Flächen sind im bayerischen Biotopverbund von großer Bedeutung, da sie langfristig rechtlich gesichert sind und häufig als Trittsteine zwischen isolierten Lebensräumen dienen. [Ökoflächenkataster](#)
- Weitere **Naturschutz-Fachdaten aus verschiedenen Quellen** - Je nach Naturraum oder Gebietskategorien gibt es oft eine ganze Reihe von weiteren interessanten Materialien und Planungen des Naturschutzes aus der Verwaltung, von Naturschutzverbänden und Initiativen. Diese sind oft schwer zugänglich, da es keine zentrale Datenorganisation gibt. Dennoch lohnt es sich für Sie, bei Naturschutzbehörden, -verbänden und Gebietskennerinnen und -kennern nach möglichen weiteren Materialien zu recherchieren und anzufragen.

3.2.2 Neue Ansätze: Suchräume für potenziell artenreiches Grünland und Datensatz „Aufbau Biotopverbund“

- **Suchräume für potenziell artenreiches Grünland** – Mit Hilfe von Satellitendaten lassen sich Schnittthäufigkeit und Schnittzeitpunkt von Grünlandflächen ableiten. Gemeinsam mit weiteren vorhandenen Daten können Suchräume für potenziell artenreiches Grünland erstellt werden. Hierüber können Grünlandflächen identifiziert werden, die auf ein hohes Potenzial für die Wiederherstellung von artenreichen Wiesen schließen lassen.
Wichtig für Ihre regionale Biotopverbund-Planung: Liegt potenziell artenreiches Grünland im Projektgebiet und kann die Aufwertung solcher Flächen in die Planung aufgenommen werden? Der Datensatz „Suchräume für potenziell artenreiches Grünland“ wurde vom LfU entwickelt und kann bei berechtigtem Interesse, in der Regel im Rahmen eines konkreten Biotopverbund-Projektes, angefragt werden.
- **Datensatz „Aufbau Biotopverbund“** – Das bayernweite Konzept gibt Hinweise auf potenzielle Erweiterungsflächen für den Biotopverbund und dient somit als wichtige Entscheidungshilfe. Die systemische Herangehensweise bei der Auswahl der fachlich vorrangigen Räume berücksichtigt insbesondere das Vorkommen von Arten, für die Bayern eine besondere Verantwortung (Artenschutz-Priorisierung) und Selbstverpflichtung (Pledges) im Rahmen der EU-Biodiversitätsstrategie 2030 hat, sowie die Wiederherstellung von Lebensräumen, die in Bayern stark gefährdet sind beziehungsweise ein hohes naturschutzfachliches Potenzial haben.
Für Ihre Biotopverbund-Planung ist es wichtig zu prüfen: Liegen das Projektgebiet oder Teile davon in einem fachlich vorrangigen Raum für die Ausweitung? Welche wertvollen Arten und Lebensräume wurden in diesem Räumen identifiziert und sind für das Konzept gegebenenfalls Zielarten und Ziellebensräume?
Der Datensatz „Aufbau Biotopverbund“ wurde vom LfU entwickelt und kann bei berechtigtem Interesse, in der Regel im Rahmen eines konkreten Biotopverbund-Projektes, beim LfU angefragt werden.

3.2.3 Materialien aus anderen Fachbereichen

Neben Naturschutzfachdaten können auch Fachplanungen aus anderen Fachbereichen mit Landschaftsnutzung für Ihre Planung relevant sein.

- **Landwirtschaft** - Pläne und Interessen der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF), der bewirtschaftenden Landwirte, der landwirtschaftlichen Interessensverbände (z. B. Bayerischer Bauernverband (BBV), Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft (AbL)).
- **Forstwirtschaft** - Verwaltung und Beratung durch Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; Bewirtschaftungspläne der Bayerischen Staatsforsten sowie kommunaler und privater Waldbesitzer.
- **Wasserwirtschaft** – Schutz und Nutzung der Gewässer durch die Wasserwirtschaftsämter (WWA), Kommunen, Privateigentümer, Kraftwerksbetreiber. Die wichtigsten Ziele sind den Planungen der Wasserwirtschaftsämter zu entnehmen: Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der Europäischen Union (EU), Gewässerentwicklungspläne (GEP), Hochwasserschutz-Planungen.
- **Raumplanung und Städtebau** – Planungen der regionalen Planungsverbände im Regionalplan mit Landschaftsrahmenplanung sowie von Städten und Gemeinden in Flächennutzungs- und Landschaftsplänen.
- **Sonstige Landschaftsnutzer** – je nach Landschaftsraum können noch weitere Interessen relevant sein, beispielsweise Öko-Modellregionen, Tourismusverbände, Regionalinitiativen, Rohstoffgewinnung und andere.

3.2.4 Jede Fläche zählt – Eh da-Flächen

„Jede Fläche zählt!“ betont die Bedeutung jeder einzelnen Fläche für den bayerischen Biotopverbund und den Erhalt der Biodiversität. Selbst unbeachtete Flächen können einen wertvollen Beitrag zum Schutz und zur Vernetzung von Lebensräumen leisten.

Die Nutzung von sogenannten Eh da-Flächen, also Flächen, die „eh“ vorhanden sind, bietet eine gute Möglichkeit für Biotopverbundmaßnahmen. Diese Flächen befinden sich meist im öffentlichen Eigentum und haben in der Regel keine vorrangig wirtschaftliche Nutzung. Sie sind im Siedlungsraum oder in der freien Landschaft zu finden.

Wie erkennen Sie Eh da-Flächen und warum sind diese von Bedeutung?

Eh da-Flächen sind Bereiche, die bereits existieren und nicht intensiv genutzt werden, wie

- Straßenränder, Böschungen, Verkehrsinseln
- ungenutzte Flächen in Gemeinden
- Flächen entlang von Gewässern und Gräben

Diese Flächen bieten ein enormes Potenzial als Verbundflächen zwischen größeren Lebensräumen. Sie sind für den Biotopverbund wertvoll, da sie oft ungenutzt sind und daher leicht für ökologische Zwecke umgestaltet werden können. Städte und Gemeinden sowie die Wasserwirtschafts- und Straßenbauämter sind hier wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner.

3.2.5 Multifunktionalität im Biotopverbund

Multifunktionalität im Biotopverbund bedeutet, Flächen nicht nur für den Biodiversitätsschutz zu nutzen, sondern auch für andere gesellschaftliche Aufgaben. Gewässer- und Grünland-Renaturierungen können den Hochwasserschutz unterstützen. Gehölzpflanzungen oder naturnahe Beweidung tragen zur CO₂-Bindung im Boden bei und fördern den Klimaschutz. Naturnahe Landschaftselemente verbessern die Erholungsqualität. Es gibt viele Co-Leistungen, die den Biotopverbund noch stärker in Wert setzen können. Gleiches gilt für die umgekehrte Perspektive: Andere Fachbereiche wie

Wasserwirtschaft, Energieversorgung oder Infrastruktur können auf ihren Flächen zusätzlich Biotop-Funktionen übernehmen und durch angepasste Pflegemaßnahmen zum Biodiversitätsschutz beitragen.

Systematisches Handeln im Sinne von Multifunktionalität ist bisher noch selten, da die unterschiedlichen gesellschaftlichen Aufgaben oft getrennte Zuständigkeiten und Prioritäten haben. Es fehlt dazu oft an Zeit, Geld, Personal oder Kooperationsbereitschaft. Dennoch ist es wichtig, dieses Ziel der Multifunktionalität in Ihrem Biotopverbundkonzept zu berücksichtigen.

3.2.6 Naturschutzdaten leicht zugänglich: FIN-WEB, UmweltAtlas und BayernAtlas

In Bayern stehen Ihnen einige zusammenfassende Informationsquellen zur Verfügung, wenn es um Naturschutzdaten geht. Besonders hilfreich und leicht in der Anwendung sind diese zwei Dateninformationssysteme (Viewer):

- **UmweltAtlas Bayern:** Der Atlas des LfU für raum- und ortsbezogene Umweltdaten. Fachdaten zu den Themen Geologie, Boden, Gewässerbewirtschaftung und Natur sind hier verfügbar.
([UmweltAtlas Bayern](#))
- **BayernAtlas:** Der digitale Atlas von Bayern, herausgegeben vom Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, bietet verschiedene Themen, unter anderem auch zu Umwelt, Planen und Bauen sowie historische Karten und Luftbilder.
([BayernAtlas](#))

4 Beispiel: Das Biotopverbundkonzept im Günztal

4.1 Ein gewachsenes Biotopverbundkonzept

Von der Planung kleiner, lokaler Biotopflächen bis hin zur Betrachtung eines ganzen Naturraums für den landesweiten Biotopverbund – im Günztal werden verschiedene Planungsdimensionen berücksichtigt. Dieses „wachsende Biotopverbundkonzept“ lässt sich entlang der langjährigen Entwicklung der Projektarbeit im Günztal nachvollziehen.

4.1.1 Vor dem Biotopverbund-Konzept (1991 bis 1994)

Die ehrenamtlichen Initiatoren der Biotopverbundarbeit im Günztal haben dank ihrer vorhandenen Vorkenntnisse im Naturschutz von Anfang an mit dem Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) gearbeitet. Sie analysierten den Talraum der Westlichen Günz zwischen Ottobeuren und Westerheim. Mit persönlichen Ortskenntnissen sowie Gesprächen mit Landwirten, Gemeinden und Fachstellen erstellten sie eine Übersichtskarte (Maßstab 1 : 5.000), mit allen Flächen, die für einen Biotopverbund geeignet sind, wie Naturschutzgebiete, Pachtflächen des Bund Naturschutz sowie Flächen des Wasserwirtschaftsamtes, des Landkreises und von Gemeinden. Diese „Umsetzungskarte“ diente als erste Grundlage für Gespräche mit Behörden und Geldgebern, noch bevor ein planerisches Biotopverbund-Konzept vorlag.

4.1.2 Erstes Konzept „Biotopverbund Westliche Günz – Ottobeuren“ (1995 bis 1997)

Nach dem offiziellen Start des Projektes „Biotopverbund Westliche Günz – Ottobeuren“ (Gebietslänge ca. 7,5 km, Fläche: 5 km²) erfolgte die systematische Aufbereitung von Naturschutzfachdaten und die Erstellung eines Biotopverbund-Konzepts durch einen hauptamtlichen Projektleiter. Finanziert wurde dies durch einen von der Regierung von Schwaben geförderten Werkvertrag. Das Konzept stellt die Ziele für den Biotopverbund dar und benennt die prioritären Lebensraumtypen, Ziel- und Leitarten. Die

Konzeption wurde mit den Naturschutzfachstellen und weiteren Behörden, aus Land-, Forst-, Wasserwirtschaft, Jagd und Fischerei abgestimmt und in Gemeindeveranstaltungen vorgestellt und diskutiert.

4.1.3 Räumliche Erweiterung und Projektausbau (1998 bis 2013)

Schrittweise wurden Biotopverbund-Konzepte für weitere Talabschnitte im Günztal erstellt. Das Ursprungsprojekt wurde um den Abschnitt „Biotopverbund Westliche Günz – südlich von Ottobeuren“ erweitert (1999–2000). Eine Partner-Initiative von drei Gemeinden an der Östlichen Günz beauftragte die Erstellung von einem Konzept „Biotopverbund Östliche Günz - Ronsberg, Obergünzburg und Günzach“ (2001–2002). Die zwischenzeitlich gegründete Stiftung Kulturlandschaft Günztal erarbeitete weitere Abschnitte mit dem „Biotopverbund Markt Rettenbach Nord“ (2006–2007), dem „Biotopverbund Quellgebiet der Westlichen Günz“ im Landkreis Ostallgäu und dem „Biotopverbund Mittlere Günz“ im Landkreis Unterallgäu (2009–2010). Alle Biotopverbund-Konzepte wurden durch staatliche Förderungen ermöglicht.

4.1.4 Gesamtkonzept „Biotopverbund Günztal“ (2014 bis 2019)

Ab 2014 wurden alle Teilkonzepte zu einem übergreifenden Zielkonzept für das gesamte Günzgebiet zusammengefasst, von den Quellen bis zur Mündung (77 km lang, 707 km²). Im Landkreis Günzburg wurde das Konzept weiter fortgeschrieben und detailliert. Ab 2019 wurde das Günztal als überregionale Biotopverbund-Achse in den landesweiten Biotopverbund integriert und die naturräumlichen Offenland-Schnittstellen zu benachbarten Naturräumen, wie dem Donautal, dem Voralpinen Moor- und Hügelland sowie zu den parallel verlaufenden Fluss- und Bachtälern Mittelschwabens konzipiert. Siehe dazu Konzept im Anhang (siehe 7.5).

4.1.5 Kontinuierliche Anpassung und Fortschreibung des Konzepts (2019 bis heute)

Fachdaten werden kontinuierlich aktualisiert und neue Erkenntnisse fließen ein. Um von diesem Wissensfortschritt zu profitieren, wird das Biotopverbund-Konzept regelmäßig überprüft und angepasst. Auch die Landschaft verändert sich durch unterschiedliche Nutzungseinflüsse, auf die reagiert werden muss. Ein Biotopverbund-Konzept ist daher nie abgeschlossen. Bei der Arbeit mit solchen Konzepten ist es wichtig, sowohl die Entwicklungen im Naturschutz als auch die relevanten Landnutzungen im Projektgebiet zu berücksichtigen. Im Günzgebiet sind dabei folgende Grundlagen besonders wichtig:

- Kartierungen, Zustandserfassungen und Konzepte der staatlichen Naturschutzverwaltung, inklusive der FFH-Managementplanungen,
- Artenschutz- und Umsetzungsprojekte von Naturschutzträgern, wie Bund Naturschutz (BN), Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV), Landschaftspflegeverbände (LPV) und andere,
- Planungen der Wasserwirtschaftsverwaltung, wie Gewässerentwicklungskonzepte, Planungen zur Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und zum Hochwasserschutz.

→ **Erkenntnis:** Ein Biotopverbundkonzept kann in Abhängigkeit vom Projektrahmen (Gebietsgröße, Arbeitskraft, Finanzierung und andere) in mehreren Schritten und manchmal über viele Jahre hinweg entstehen.

4.2 Die „Grüne Infrastruktur“ Günztal

Im Günztal konzentriert sich das Konzept auf einen räumlichen Verbund von Lebensräumen auf Landschaftsebene. Diese Herangehensweise wurde gezielt gewählt, um allen heimischen Tier- und Pflanzenarten gerecht zu werden und einen multifunktionalen Biotopverbund zu schaffen.

4.2.1 Leitbild

Der Biotopverbund Günztal strebt als landschaftliches Leitbild eine offene bis halboffene Bachaue und Talräume mit Feucht- und Niedermoorstandorten an.

4.2.2 Lebensraumtypen und Leitarten

Die Auswahl der naturschutzfachlich besonders wichtigen Biotop- und Lebensraumtypen ergeben sich aus den natürlichen Gegebenheiten sowie der traditionellen und aktuellen Nutzung durch den Menschen. Wichtige Hinweise für die Ziele liefern die Biotopkartierung (BK), das Bayerische Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) sowie weitere projektinterne Kartierungen und Hochschulabschlussarbeiten.

Tab. 1: Beispielhafter Auszug aus Lebensraumtypen und Leitarten im Biotopverbund Günztal

Biotop- und Lebensraumtypen	Bedeutung	Ziel- und Leitarten
Quellen und Quellbäche	mehrere hundert Standorte im Oberlauf	Bayerisches Löffelkraut Bayerische Quellschnecke
Naturnahe Bäche	die Günz gilt als das längste Bachsystem Bayerns	Eisvogel, Wasseramsel Blaflügelige Prachtlibelle Bachforelle, Mühlkoppe, Bachmuschel, Steinkrebs
Wiesen und Weiden (Heuwiesen, Streuwiesen, Feuchtwiesen) Hochstaudensäume	hoher Flächenanteil an Dauergrünland auf Aue- und Niedermoor-Standorten	Bekassine, Kiebitz, Weißstorch Wiesengrashüpfer, Sumpfgrashüpfer, Sumpfschrecke Schwarzblauer Ameisenbläuling, Randring-Perlmutterfalter, Mädesüß-Perlmutterfalter, Blaukernauge, Schachbrett Trollblume, Mehlprimel
Weiherr, Kleingewässer, Gräben	punktueller Vorkommen in der Bachaue und Kiesabbaustellen	Grasfrosch, Gelbbauchunke, Laubfrosch
weitere wertvolle Lebensräume und Sonderstandorte, wie Mager- und Trockenstandorte an Steilhängen sowie Kiesabbaustellen Auwaldreste	nur punktueller oder räumlich begrenztes Vorkommen.	Keine allgemeinen Leitarten, Zielarten entsprechend dem lokalen Einzeltvorkommen

4.2.3 Biotopverbund-Einheiten im Günztal

Für die Biotopverbundplanung im Günztal werden die folgenden Einheiten verwendet:

- **Kerngebiete beziehungsweise Kernflächen** sind großflächige Lebensräume, die den landschaftstypischen, aktuell und potenziell vorkommenden wildlebenden Tier- und Pflanzenarten als stabiler Dauerlebensraum dienen. An ein Kerngebiet im Sinne der überregionalen Zielsetzung Biotopverbund ist von verschiedenen Autoren eine Größenausdehnung von 100 ha als Mindestarealgröße für Vogelarten gefordert. Das Biotopverbund-Konzept Günztal umfasst 19 regionale Kerngebiete entlang der Haupttäler der Östlichen Günz, Westlichen Günz, Günz und der größeren Seitenbäche. Ihre Lage und tatsächliche Ausdehnung basieren auf dem aktuellen Vorkommen naturnaher Flächen und dem natürlichen Standort-Potential für die Entwicklung weiterer Ziel-Lebensräume. In der Reallandschaft Günztal schwankt die tatsächliche Größe der angestrebten Kerngebiete

zwischen 50 und 350 ha. Ziel für diese Kerngebiete ist eine möglichst flächendeckende extensive Bewirtschaftung und die Entwicklung unterschiedlicher Grünland-Lebensräume im Sinne der Leitarten.

- Das **Gewässernetz im Günzgebiet** bildet das räumliche und funktionale Rückgrat des Biotopverbunds. Die Hauptachsen des regionalen Biotopverbund-Konzeptes sind die Talauen der Östlichen Günz, der Westlichen Günz sowie der Günz und die größeren Seitenbäche wie Schwelk, Krebsbach, Haselbach oder Gutnach. Die vielen kleineren Bäche im Gebiet, wie Boschachbach, Moosmühlbach oder Reuthegraben, übernehmen die Funktion als lokale Verbundstruktur. Alle Fließgewässer dienen im Biotopverbund gleichzeitig als Lebensräume und als lineare Verbindungsflächen. Die Mindestbreite der Verbindungsflächen liegt bei 5 bis 10 m.
- **Verbundflächen, Verbindungsflächen oder Trittsteine** sind kleinere, manchmal isoliert liegende Biotopflächen, die zeitweise besiedelt und als Fortpflanzungslebensraum genutzt werden können. Sie dienen als Zwischenstationen für Wander- und Austauschvorgänge zwischen Kerngebieten. Idealerweise enthalten sie alle wesentlichen Lebensraumelemente der Leitarten (Grünland, Brache, Kleingewässer). Die Mindestgröße beträgt mindestens 1000 m² Fläche. Für Arten mit geringerer Mobilität sollten die Distanzen zwischen den Trittsteinen 300 bis 500 Meter nicht überschreiten.

→ **Erkenntnis:** Das Leitbild, die Lebensraumtypen und die Leitarten bilden das Grundgerüst des Konzepts, während die Biotopverbund-Einheiten die konkrete Planung des Verbunds darstellen.

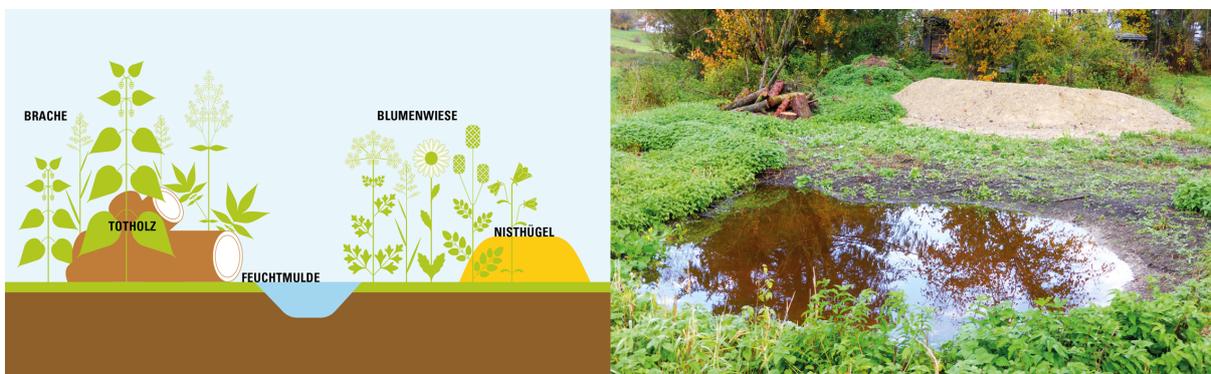


Abb. 4: Prinzip des Trittsteinkonzepts „Mikrohabitat-Insel“, das im Günztal umgesetzt wird. Auf kompakter Fläche werden fünf wichtige Strukturelemente angelegt, die für viele Insektenarten nutzbar sind: Blüten-reiche Wiesen, Brache, Feuchtmulde (oder Kleingewässer), Totholz und Nisthügel (offene Bodenstrukturen).

4.3 Verschiedene naturschutzfachliche Ziele und Arbeitsteilung

Die Umsetzung des Biotopverbunds in Bayern ist eng mit dem Einzelartenschutz, den Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinien und den Artenhilfsprogrammen (AHP) verknüpft. Diese Aspekte spielen bei der Erstellung des Konzepts eine wichtige Rolle, um mögliche naturschutzinterne Zielkonflikte zu vermeiden. Im Biotopverbund Günztal sind neben den Natura 2000-Gebieten auch besondere Einzelartenschutz-Aufgaben von Bedeutung, wie beispielsweise für das Bayerische Löffelkraut (*Cochlearia bavarica*) und die Bachmuschel (*Unio crassus*). Diese Arten profitieren von den Maßnahmen zur Vernetzung von Lebensräumen, benötigen darüber hinaus jedoch speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Pflege- und Entwicklungskonzepte. Neben der Stiftung Kulturlandschaft Günztal, die in erster Linie für den Biotopverbund arbeitet, sind weitere Akteure im Günzgebiet aktiv, die ihrerseits an

speziellen Naturschutz-Aufgaben arbeiten, wie die staatliche Naturschutzverwaltung, Landschaftspflege- und Naturschutzverbände.

→ **Erkenntnis:** Starke Partnerinnen und Partner und verschiedene Aufgaben-Schwerpunkte ergänzen sich in der Praxis, um die vielfältigen Ziele und Aufgabenbereiche des Naturschutzes erfolgreich zu erreichen.

4.4 Das Günztal im landesweiten Biotopverbund

Durch die intensive Nutzung im Raum Mittelschwaben ist das Günzgebiet heute insgesamt artenärmer als die anschließenden Naturräume im Süden (Voralpines Moor- und Hügelland) und im Norden (Donautal). Der Biotopverbund soll dazu beitragen, dass Arten, die heute im Günzgebiet nicht mehr vorkommen, aus den Nachbar-Naturräumen wieder einwandern können. Deshalb soll an besonders geeigneten Übergängen vom Günztal in benachbarte Naturräume ein Lebensraum-Verbund gefördert werden. Der Biotopverbund Günztal soll nicht nur die Lebensräume und Arten innerhalb des Naturraums vernetzen, sondern auch als überregionale Achse den Alpenraum mit dem Donautal verbinden. Deshalb gilt es, eine besonders gute funktionale Verbindung zu den angrenzenden Naturräumen zu entwickeln.

→ **Erkenntnis:** Sobald das Biotopverbund-Projekt zielführend läuft und noch Ressourcen vorhanden sind, kann eine Zielerweiterung sinnvoll sein. Dabei kann das Projektgebiet schrittweise erweitert und in überregionale Biotopverbund-Achsen mit eingebunden werden.

4.5 Multifunktionalität im Biotopverbund Günztal

Natürlich wird auch im Günztal versucht multifunktional zu planen und zu handeln: Biodiversität, Klimaschutz, Erholung sowie Boden- und Wasserschutz, alle Aspekte werden einbezogen. Gemeinsam mit der Wasserwirtschaft, den Landschaftspflegeverbänden, den Landkreisen und Gemeinden, der Landwirtschaft, den Grundstücksbesitzenden, der Fischerei und den Naturschutzverbänden versuchen wir dies umzusetzen. Die Multifunktionalität im Biotopverbund entlang der Günz zeigt sich konkret durch:

- die Bereitstellung von Flächen des Biotopverbunds (hier der Stiftung Kulturlandschaft Günztal) für die naturnahe Gewässerentwicklung der Wasserwirtschaftsverwaltung, zur Rücknahme von Entwässerungsmaßnahmen und Uferverbauungen sowie Zulassen der natürlichen Dynamik,
- naturnahes Grünland, das Hochwasserwellen dämpft und konfliktfreies Ausuferern ermöglicht.

→ **Erkenntnis:** Eine multifunktionale Planung und Umsetzung, die Biodiversität, Klimaschutz, Erholung sowie Boden- und Wasserschutz integriert, sollte stets angestrebt werden. Dies sind wichtige Planungsansätze für die Zukunft. Hier zeigt sich auf allen Ebenen und Fachbereichen noch großes Entwicklungspotenzial.

4.6 Die wichtigsten Schritte für ein Biotopverbund-Konzept



Fazit

- **Bestandsaufnahme und Analyse:** Erfassen und bewerten der bestehenden Biotope und Landschaftsstrukturen, um die Ausgangssituation zu verstehen.
- **Zieldefinition:** Festlegen der ökologischen Ziele, wie beispielsweise die Verbesserung der Landschaftsvernetzung und / oder die Förderung ausgewählter Lebensräume und Arten.
- **Finanzierung:** Identifikation von Finanzierungsmöglichkeiten für die Konzepterstellung.
- **Planung der Verbundstrukturen:** Identifizieren und planen von Kernflächen, Verbundflächen und Trittsteinen, die zum Austausch für Arten als Wege dienen.
- **Berücksichtigung von Landnutzungen:** Einbeziehen der aktuellen und zukünftigen Landnutzungen, um Konflikte zu vermeiden und Synergien (Multifunktionalität) zu nutzen.
- **Partizipation und Kommunikation:** Einbeziehen von Stakeholdern und der örtlichen Gemeinschaft, um Akzeptanz und Unterstützung für das Konzept zu gewinnen.
- **Fortschreibung und Anpassung:** Regelmäßige Überprüfung und Anpassung des Konzepts, basierend auf neuen Erkenntnissen und Veränderungen in der Landschaft.

5 Die bayerische Umsetzungsstrategie

In Bayern ist der Biotopverbund seit dem Volksbegehren „Rettet die Bienen“ im Jahr 2019 ein prioritäres gesamtgesellschaftliches Anliegen zu dessen Umsetzung neben allen Teilen der Staatsregierung auch Verbände, Kommunen, Unternehmen und Privatpersonen beitragen. Bis zum Jahr 2030 sollen nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz mindestens 15 % der Offenlandfläche des Freistaates Biotopverbundflächen sein (Art. 19 Abs. 1 BayNatSchG).

Die Naturschutzverwaltung arbeitet daran, den **Biotopverbund im Offenland** gemäß den gesetzlichen Vorgaben auszubauen und zu verbessern. Ziel ist es, hochwertige Flächen und stabile Kernflächen für die Biodiversität aufzubauen. Dabei sind alle ökologisch wertvollen und rechtlich gesicherten Flächen einer Landschaft, sowohl größere (zusammenhängende) als auch kleinere Flächen, relevant. Die Koordination des Biotopverbunds übernimmt das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV). Das Bayerische Artenschutzzentrum (BayAZ) im Landesamt für Umwelt (LfU) entwickelt die fachlichen Grundlagen. Höhere und untere Naturschutzbehörden setzen den Biotopverbund durch Projekte und langfristige Maßnahmen um. In 42 von 71 Landratsämtern in Bayern arbeiten zusätzlich Biodiversitätsberaterinnen und -berater, die als Akteure vor Ort bei der Umsetzung unterstützen.

Die Naturschutzverwaltung setzt dabei auf einen dezentralen, kooperativen Ansatz. Das bedeutet für Sie: Im gesetzlichen Rahmen und mit Hilfe fachlicher Leitlinien, können Sie die Ausgestaltung und Umsetzung weitgehend vor Ort planen. Sie werden dabei durch staatliche Fachdaten, Beratung, finanzielle Förderung und Qualitätssicherung durch fachliche Standards unterstützt. Diese Strategie setzt darauf, dass Sie als lokaler Akteur die spezifischen Gegebenheiten und Potenziale ihrer Region am besten kennen und einschätzen können. Den Rahmen dafür schafft die Naturschutzverwaltung. Sie koordiniert die verschiedenen regionalen Biotopverbund-Konzepte – die inhaltliche Ausarbeitung erfolgt jedoch vor Ort. Die Erfahrung zeigt, dass dieser dezentrale Ansatz zu innovativen und gut an lokale Verhältnisse angepassten Konzepten führt. Die hohe Eigenverantwortung der Akteure fördert zudem die Identifikation mit den entwickelten Konzepten und deren spätere Umsetzung.

Allerdings bringt diese Strategie auch Herausforderungen mit sich: Die Erstellung fundierter Biotopverbund-Konzepte erfordert erhebliches Fachwissen und Ressourcen, die lokale Akteure oft erst mühsam aufbauen müssen. Die Qualität der Konzepte kann stark variieren, und die überregionale Abstimmung ist aufwendig. Ohne ausreichende Unterstützung und Koordination durch die Naturschutzverwaltung besteht die Gefahr, dass fachlich wie inhaltlich nicht optimal aufeinander abgestimmte Konzepte entstehen.

5.1 Schlussfolgerungen für die Erstellung von regionalen Biotopverbund-Konzepten

Das „Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern“ (ABSP) und der Datensatz „Aufbau Biotopverbund“ dienen als gute Grundlage für Ziele und Ansätze eines Biotopverbundkonzepts in den Landkreisen und kreisfreien Städten. Eine weitere wichtige Fachgrundlage ist das „Landschaftspflegekonzept Bayern“ (LPK). Es gibt Empfehlungen für eine extensive Bewirtschaftung und formuliert naturschutzfachliche Leitbilder.

Die Entwicklung eines fundierten Biotopverbund-Konzepts bedeutet für private Akteure einen erheblichen Aufwand: Sie müssen sich in komplexe Fachthemen einarbeiten, verschiedene Interessensgruppen koordinieren und oft mehrere Monate oder Jahre investieren – meist ehrenamtlich und parallel zu beruflichen Verpflichtungen. Für die Bewerkstelligung dieser hohen Anforderungen stellt die Naturschutzverwaltung Beratungsangebote (siehe 7.1.3.1) und Förderungen (siehe 7.1.3.2) zur Verfügung. Die zuständigen unteren Naturschutzbehörden an den Landratsämtern unterstützen Sie mit einer fachlichen Beratung. Außerdem kann sie Tipps zu den verfügbaren staatlichen Fördermöglichkeiten geben.

Ebenso wichtig ist es, dass die lokalen Biotopverbund-Initiativen stärker in das öffentliche Bewusstsein gelangen und eine entsprechende stärkere Anerkennung finden. Nur wenn die Konzepterstellung für die Akteure vor Ort praktisch bewältigbar und finanziell tragbar wird, werden sich genügend Menschen finden, die bereit sind, diese wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu übernehmen.

→ **Erkenntnis:** Bei den zahlreichen Informationen und dem dezentralen Ansatz ist es entscheidend, den Überblick zu behalten und effizient zu arbeiten. Nutzen Sie daher die vielfältigen Angebote der Beratungsstellen (siehe 7.1.3.1) und Onlineportale (siehe 3.2.6), um sich schnell in die Naturschutzdaten einzuarbeiten und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit anderen Akteuren zu fördern!

6 Weiterführende Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz [Hrsg.] (2016): 30 Jahre Bayern-NetzNatur – Projekte für den landesweiten Biotopverbund.

Bund für Umwelt- und Naturschutz e.V. (BUND) [Hrsg.] (2020): Handbuch Biotopverbund – Vom Konzept bis zur Umsetzung einer Grünen Infrastruktur; <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/handbuch-biotopverbund-vorschau/> (Abruf März 2025)

Jedicke, E. (1994): Biotopverbund – Grundlagen und Maßnahmen einer neuen Naturschutzstrategie. 2. Aufl., Ulmer Verlag, Stuttgart, 287 S. [ISBN 978-3-8001-3324-6](https://www.isbn-international.org/number/978-3-8001-3324-6)

PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH (2020): Übersicht zur Abschätzung von maximalen Entfernungen zwischen Biotopen für Tierpopulationen in Bayern – Stand Januar 2020; https://pan-gmbh.com/wp-content/uploads/2023/12/PAN_2020_max_Entfernungen.pdf (Abruf März 2025)

PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH (2020): Übersicht zur Abschätzung von Minimalarealen von Tierpopulationen in Bayern – Stand Januar 2020; https://pan-gmbh.com/wp-content/uploads/2023/12/PAN_2020_Minimalareal.pdf (Abruf März 2025)

PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH (2022): Von der Idee zum Projekt – Ein Leitfaden zur Umsetzung von Projekten im BayernNetzNatur; https://bnn.pan-gmbh.com/dload/Leitfaden_BayernNetzNaturProjekte_Feb2022.pdf (Abruf März 2025)

7 Anhang

7.1 Praxisanleitung

7.1.1 Standortbestimmung und Wege zum Biotopverbund-Konzept

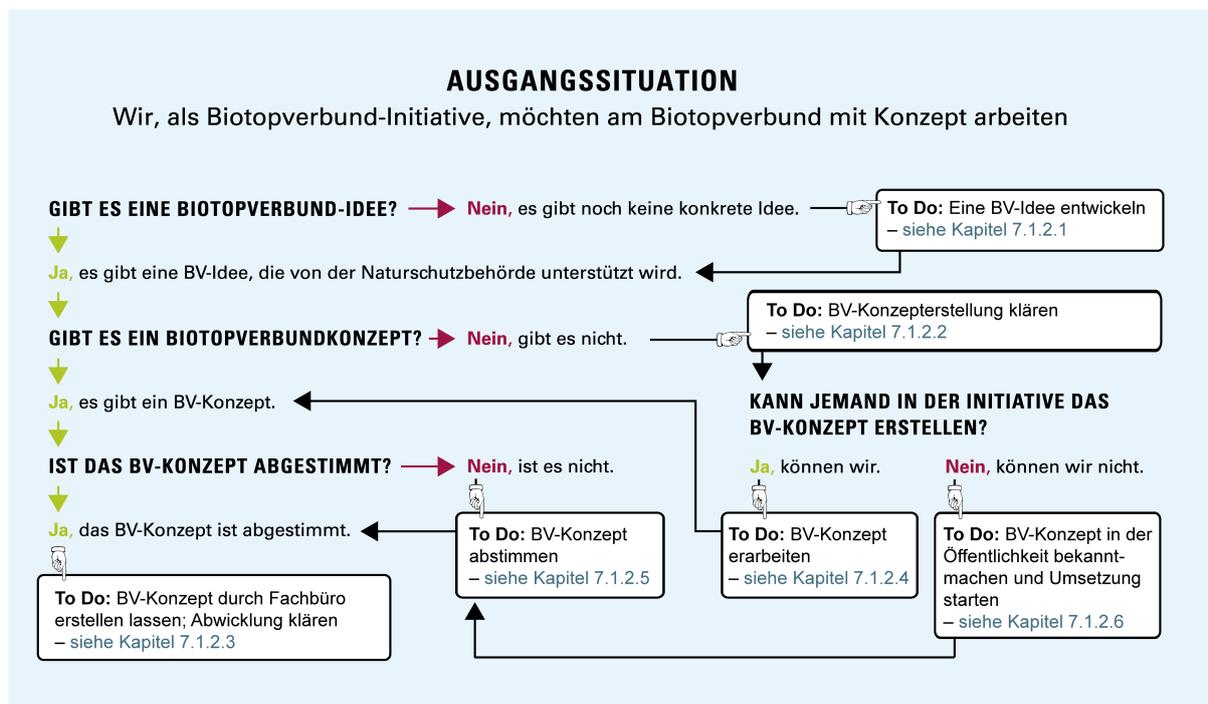


Abb. 5: Checkliste zum Vorgehen bei der Erstellung eines Biotopverbundkonzeptes (BV-Konzept)

7.1.2 Arbeitsschritte und Empfehlungen

7.1.2.1 So entwickeln Sie Ihre Biotopverbund-Idee

- Auswertung von Naturschutz-Fachdaten im UmweltAtlas Bayern (Natur), dem Arten- und Biotopschutzprogramm Bayern (ABSP), dem Datensatz „Aufbau Biotopverbund“ sowie bestehende Naturschutzplanungen.
- Austausch mit der unteren Naturschutzbehörde (Biodiversitätsberatung) sowie mit Gebiets- und Naturkennerinnen und -kennern in der Region (siehe 7.1.3.1).
- Vor-Ort-Begehungen in Schutzgebieten und größeren Naturschutzflächen in der Gemeinde, in der Region und landschaftlich interessanten Gebieten (z. B. Erholungsgebiete). Dabei sollte geprüft werden, welche Gebiete und Biotopflächen Ansätze für einen Biotopverbund bieten.
- Diskussion und Abstimmung einer naturschutzfachlichen Idee für einen Biotopverbund mit Naturschutzbehörde und weiteren sachkundigen Gebietskennerinnen und -kennern.

→ **Ziel:** Ein klar definiertes Biotopverbund-Ziel mit skizzenhafter Abgrenzung des Arbeitsgebietes (Projektgebiet), das in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde und sachkundigen Gebietskennerinnen – und -kennern festgelegt wurde.

7.1.2.2 So klären Sie die Erstellung eines Biotopverbund-Konzeptes

- Erstellung einer Übersicht zu vorhandenen Naturschutzfachdaten und Naturschutzplanungen.
- Realistische Einschätzung des Arbeitsaufwands für die Erstellung eines Biotopverbund-Konzeptes unter Berücksichtigung der Biotopverbund-Idee, vorhandener Qualifikationen und Zeitressourcen sowie Klärung der Zuständigkeit bei mehreren Akteuren.
- Beratung mit der unteren Naturschutzbehörde und gegebenenfalls weiteren Naturschutzakteuren (wie Landschaftspflegeverband, Naturschutzverbände) zum Vorgehen bei der Erstellung eines Biotopverbund-Konzeptes und zur Klärung des Finanzierungsbedarfs.
- Kleinere Biotopverbund-Konzepte (Zielkonzepte) und Maßnahmenplanungen können möglicherweise von qualifizierten Umsetzungs-Akteuren oder Fachberatern (siehe 7.1.3.1) selbst erstellt werden. Für größere Bearbeitungsgebiete dürfte dies jedoch schwierig sein.
- Ein Biotopverbund-Konzept kann entweder von der staatlichen Naturschutzverwaltung im Rahmen ihrer zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten beauftragt und komplett finanziert werden. Oder eine leistungsfähige Biotopverbund-Projektträgerin oder -Projektträger beauftragt ein Fachbüro in eigenem Namen und kann mit staatlichen Fördermitteln unterstützt werden (Beispiel: Fördersatz Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien in der Regel 70 – maximal 90 %).
- Die Erstellung von Biotopverbund-Konzepten als studentische Abschlussarbeiten ist eine kostengünstige Option. Allerdings können Qualität und Anwendbarkeit der Ergebnisse stark variieren. Oft erfüllen diese Arbeiten zwar die Anforderungen an eine Abschlussarbeit, aber nicht unbedingt auch die eines praxistauglichen Konzepts. Wer diesen Weg dennoch gehen möchte, sollte sich im Vorfeld mit den Studierenden und den Betreuenden an der Hochschule über die Anforderungen intensiv abstimmen, um unrealistische Erwartungen und Zeitverlust zu vermeiden.

→ **Ziel:** Einen konkreten Plan für die Erstellung eines BV-Konzeptes entwickeln, der folgende Fragen beantwortet: Wer erstellt das Konzept? Was kostet die Erstellung? Wer bezahlt die Erstellung? Wer kümmert sich um die Abwicklung (z. B. bei Auftragsvergabe)?

7.1.2.3 So lassen Sie ein Biotopverbund-Konzept durch ein Fachbüro erstellen

- Wenn die Naturschutzbehörde - in der Regel die höhere Naturschutzbehörde an der Bezirksregierung – als Auftraggeberin für ein Biotopverbund-Konzept auftritt, sollte die Biotopverbund-Projektträgerin oder -Projektträger darauf achten, dass dieser von der Behörde in die Auftragsbegleitung ausreichend eingebunden wird und das Planungsergebnis für die praktische Umsetzung gut geeignet ist.
- Wer als Projektträgerin oder Projektträger ein Biotopverbund-Konzept selbst beauftragen und staatlich fördern lassen möchte, sollte sich gut mit der Fördergeberin oder dem Fördergeber abstimmen (in der Regel die höhere Naturschutzbehörde an der Bezirksregierung). Bei staatlichen Förderungen sind die Regeln des öffentlichen Vergabewesens zu beachten (siehe 7.1.3.2). Die Naturschutzbehörden können bei der Erstellung eines Leistungsverzeichnisses für einen Planungsauftrag und der Auswahl geeigneter Fachbüros beraten. Die Ausschreibung, Vergabe, Auftragsüberwachung und Abnahme der Leistungserbringung liegt in der Verantwortung der Projektträgerin, des Projektträgers und muss sorgfältig überwacht werden.

- Es ist sinnvoll, den Vorentwurf des Biotopverbund-Konzeptes im Rahmen des Planungsauftrags mit den Naturschutzbehörden, Fachberatenden und anderen Fachstellen gemäß 7.1.2.5 abzustimmen. Dazu sollten zusätzliche Abstimmungstermine durchgeführt und die Ergebnisse von den Planern in das Konzept eingearbeitet werden.

→ **Ziel:** Ein umsetzungsreifes Biotopverbund-Konzept, das in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden, Fachberatenden und weiteren Fachbehörden erstellt wurde.

7.1.2.4 So erarbeiten Sie ein Biotopverbund-Konzept selbst

- Der Vorteil eines selbst entwickelten Zielkonzeptes ist am größten, wenn der Planende anschließend auch die Umsetzung übernimmt. Für kleinere Gebietsumgriffe und bei entsprechender Sachkunde ist dies eine gute Lösung.
- Die Erarbeitung eines Biotopverbund-Konzeptes setzt einschlägige Kenntnisse in Landschaftsplanung, Geografie, Ökologie oder eine mehrjährige Erfahrung in der Umsetzung von Naturschutzprojekten voraus. Das Biotopverbund-Konzept sollte kompakt alle wichtigen Inhalte abhandeln und mit einem nicht zu ausschweifenden Textteil erstellt werden. Ein Vorschlag für eine Mustergliederung befindet sich im Anhang unter 7.3.
- Ein Biotopverbund-Konzept sollte primär Ziele für einen größeren Landschaftsraum beschreiben. Auf eine flurstücksgenaue Darstellung kann deshalb verzichtet werden. Wenn sich in der Umsetzung eine konkrete Fläche ergibt, können dann entsprechende Maßnahmen leicht abgeleitet und die Fläche sinnvoll in das Gesamtziel integriert werden.
- Bei einer Biotopverbundplanung stehen nicht immer alle Flächen bereits von Beginn an fest. Der Zugriff auf konkrete Flächen ergibt sich oft erst während des Umsetzungsprozesses.
- Bei der Konzepterstellung besteht oft der Wunsch, konkrete und unmittelbar umsetzbare Aussagen zu erhalten, um sofort loslegen zu können. Daher kann es sinnvoll sein, bereits verfügbare Flächen direkt mit konkreten Maßnahmenplanungen zu berücksichtigen. Dies lässt sich beispielsweise durch tabellarische Maßnahmenvorschläge einfach umsetzen, ohne umfangreiche Plandarstellungen zu benötigen.

→ **Ziel:** Ein umsetzungsreifes Biotopverbund-Konzept. Für Flächen, die bereits zu Projektbeginn für eine Biotopverbund-Entwicklung zur Verfügung stehen, können zusätzlich auch Maßnahmenplanungen erstellt werden.

7.1.2.5 So stimmen Sie Ihr Biotopverbund-Konzept erfolgreich ab

- In einem ersten Schritt sollten die Entwürfe eines Biotopverbund-Konzeptes im Kreis von Naturschutzbehörden beraten und abgestimmt werden. Es empfiehlt sich, auch weitere Gebietskennerinnen und -kenner und Naturschutzakteure (siehe 7.1.3.1) als Berater zu beteiligen. Unterschiedliche Positionen im Naturschutz sollten möglichst frühzeitig eingebunden werden, um eventuellen späteren Widerständen vorzubeugen.
- Nachdem die Naturschutzziele für den Biotopverbund fachintern abgestimmt sind, sollten im zweiten Schritt auch Kommunen und andere Landnutzende wie Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Jagd, Fischerei, Tourismus und andere beteiligt werden. So können Positionen und Vorbehalte aus konkurrierenden Landnutzungen frühzeitig berücksichtigt werden.

→ **Ziel:** Ein breit abgestimmtes Biotopverbund-Konzept, das möglichst viele Aspekte des Naturschutzes integriert und auch von anderen Landnutzenden mitgetragen wird.

7.1.2.6 So machen Sie Ihr Biotopverbund-Konzept öffentlich bekannt und starten die Umsetzung

- Das fertige Biotopverbund-Konzept ist kein Geheimpapier für Eingeweihte, sondern sollte in der Öffentlichkeit und insbesondere im Kreis der Landnutzenden und Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer gut bekannt gemacht werden.
- Es ist vorteilhaft, nicht nur über Planungen zu sprechen, sondern beispielhaft auch konkrete Umsetzungsbeispiele zu zeigen. So können Teilnehmende anhand von Praxisbeispielen sehen, was genau gewollt ist.
- Es braucht oft mehrere Anläufe und verschiedene Präsentationsformen, um ein Biotopverbund-Konzept bekannt zu machen. Folgende Veranstaltungsformate können je nach Zielgruppe hilfreich sein:
- **Landwirtinnen und Landwirte sowie Flächennutzerinnen und Flächennutzer:** Präsentationen bei landwirtschaftlichen Veranstaltungen, Flurbegehungen für landwirtschaftliche Gruppen, Informationen auf Einladung der Kommune.
- **Politikvertretende und Behördenleitende:** Exklusive Einladung zu Ortsterminen.
- **Geldgeberinnen und -geber und Fördernde:** Exklusive Projektvorstellungen auf Einladung.
- **Presse:** Pressegespräche, Einladung zu Präsentationsveranstaltungen und Praxisaktionen.
- **Öffentlichkeit:** Infostände bei Messen oder Märkten, Führungen in der Landschaft, öffentliche Vorträge, Angebot von Vorträgen für Vereine (Naturschutz, Gartenbau und andere).
- Zu Beginn eines Umsetzungsprojektes sind meist noch wenig Kenntnisse über betroffene Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer, Nutzerinnen und Nutzer und sonstige Landschaftsakteure vorhanden. Öffentlichkeitstermine können deshalb auch dazu genutzt werden, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen, die dann für die weitere Umsetzungsarbeit wichtig sind.
- Keine Angst vor lautstarken oder auch emotionalen Gegenstimmen bei Info-Veranstaltungen! Damit muss gerechnet werden und darauf sollte man sich vorbereiten. Mit geduldigen sachlichen Erklärungen lassen sich Interessensunterschiede feststellen, auch wenn noch keine Lösungen dafür gefunden sind. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass alle Teilnehmende erkennen, die Mitwirkung am Biotopverbund ist freiwillig und niemand muss etwas befürchten, was er nicht möchte.

➔ **Ziel:** Möglichst viele Zielgruppenvertreterinnen und -vertreter sollten von der Biotopverbund-Initiative erfahren. Dabei sollten Betroffene nicht nur die Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten des Projektes kennen lernen, sondern auch die Menschen, die das Projekt vorantreiben wollen und zu diesen Kontakt - oder noch besser - eine erste persönliche Beziehung aufnehmen.

7.1.3 Hilfestellung, Fachmaterialien und Unterstützung

7.1.3.1 Fachberatung und Expertentum für Ihre Fragen

Die folgenden staatlichen beziehungsweise staatlich geförderten Anlaufstellen können Sie bei Ihrer Biotopverbund-Initiative unterstützen. Die Naturschutzexpertinnen und -experten beraten kompetent und kostenfrei.

- Die **Biodiversitätsberatung** fördert die Naturschutzziele auf lokaler Ebene. Es ist ein Beratungsangebot, das Landwirtinnen und Landwirte, Flächeneigentümerinnen und -eigentümer, Kommunen und andere Akteure unterstützt, naturschutzfachlich sinnvolle Maßnahmen zu entwickeln und in

die Praxis umzusetzen. Diese Beratungsstellen sind an vielen unteren Naturschutzbehörden (uNB) an den Landratsämtern zu finden. [Biodiversitätsberatung](#)

- Die [Wildlebensraumberatung](#) zielt darauf ab, die Lebensräume für wildlebende Tiere und Pflanzen in der Kulturlandschaft zu verbessern und zu vernetzen. Dabei wird eng mit Landwirtinnen und Landwirten und anderen Akteuren zusammengearbeitet. An jedem Amt für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Bayern gibt es eine Anlaufstelle. [Wildlebensraumberatung](#)
- Das [Bayerische Artenschutzzentrum](#) (BayAZ) am Landesamt für Umwelt (LfU) ist maßgeblich am Aufbau des Biotopverbunds in Bayern beteiligt. Die Datenerhebung und -analyse im Biotopverbund für die jährliche Statusberichtserstellung ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit. Hinzu kommen die Beratung und Unterstützung unterschiedlicher Akteure sowie die Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern, um gemeinsame Ziele zu erreichen und neue Ideen und Konzepte zu etablieren. [Bayerisches Artenschutzzentrum](#)
- Die [Gebietsbetreuung](#) ist in besonders wertvollen Naturgebieten Bayerns tätig. Dort kümmern sich die Naturschutzfachkräfte um Öffentlichkeitsarbeit, Umweltbildung, Akzeptanzförderung, Monitoring sowie Naturschutzmaßnahmen. Gebietsbetreuerinnen und Gebietsbetreuer verfügen über sehr gute Gebietskenntnisse und Expertenwissen. Sie sind im Auftrag unterschiedlicher Träger wie Gebietskörperschaften, Naturschutzorganisationen oder Stiftungen tätig. [Gebietsbetreuung in Bayern](#)
- Die [Landschaftspflegeverbände](#) (LPV) in Bayern unterstützen Initiativen zur Umsetzung von Biotopverbundprojekten. Sie koordinieren, bieten fachliche Beratung und helfen bei der Umsetzung und Beantragung von Fördermitteln. [Landschaftspflegeorganisationen in Bayern](#)
- Neben dem staatlichen Angebot gibt es in Bayern viele [Gebiets- und Naturkennerinnen und -kenner](#), wie Personen aus Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden, Universitäten, naturkundlichen Vereinen oder auch „Einzelkämpfer-Expertinnen und -Experten“. Diese Expertinnen und Experten sind wertvolle Ratgebende und Kooperationspartnerinnen und -partner. Es lohnt sich, sie frühzeitig zu identifizieren und zu kontaktieren, um von ihren (oft langjährigen) Erfahrungen und Kenntnissen zu profitieren.
- Die [Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege](#) (ANL) bietet ein umfangreiches Fortbildungsprogramm. Die Themen reichen von praktischen Naturschutzmaßnahmen über Landschaftspflege bis hin zu rechtlichen Aspekten und ökologischer Planung. Viele Veranstaltungen sind nicht nur für Fachleute, sondern auch für Interessierte konzipiert, die sich aktiv am Naturschutz beteiligen möchten. [ANL](#)

7.1.3.2 Finanzielle Unterstützung für Ihr Projekt

- Über die [Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinie](#) (LNPR) in Bayern können Planungsleistungen für ein Biotopverbund-Konzept gefördert werden. Die LNPR unterstützt sowohl die Umsetzung von Biotopverbundmaßnahmen als auch die Erstellung von Biotopverbund-Konzepten. [LNPR](#)
- Der [Bayerische Naturschutzfonds](#) unterstützt Projekte, die zur Vernetzung von Lebensräumen beitragen und die Biodiversität fördern. Neben Maßnahmen wie Ankauf oder die langjährige Pacht ökologisch wertvoller Flächen und Biotopoptimierungsmaßnahmen unterstützt der Fonds auch das Projektmanagement und die Erstellung von Konzepten. [Bayerischer Naturschutzfonds](#)
- Die [untere Naturschutzbehörde](#) kann Projekte im Rahmen von Ersatzgeldzahlungen aus Bauvorhaben unterstützen. Neben dem Kauf von ökologisch Entwicklungsfähigen Flächen, Aufwertungs- und Artenhilfsmaßnahmen sind auch Maßnahmen im Rahmen eines Projekts wie Bestandserfassung, Konzeption und Projektmanagement finanzierbar.

- Auch **Stiftungen**, wie die Heinz Sielmann-Stiftung oder regional tätige Förderstiftungen der Sparkassen oder Volks- und Raiffeisenbanken, können Naturschutz-Initiativen und Projekte unterstützen. Ein möglicher Ansatz ist die Ansprache von Stiftungen in der eigenen Region. Eine Recherche im Stiftungsverzeichnis des Freistaates Bayern kann dabei helfen. [Stiftungsverzeichnis](#)

→ **Tipp:** Wenden Sie sich mit Ihrer Projektidee an die zuständige untere und höhere Naturschutz-behörde, diese können weitere Finanzierungs- und Fördervarianten prüfen.

7.2 Weitere Fachdaten und deren Beschaffung

Informationen:

- Website des LfU zum Biotopverbund:
[Biotopverbund in Bayern - LfU Bayern](#)
[Statusbericht Biotopverbund 2020](#)
[Statusbericht Biotopverbund 2021](#)
[Statusbericht Biotopverbund 2022](#)
[Statusbericht Biotopverbund 2023](#)
- Biotopverbund-Flyer des LfU:
[Biotopverbund in Bayern – Mit Ihrer Fläche Lebensraum schaffen](#)
- Bayernweites Konzept zum Aufbau des Biotopverbunds (LfU):
[Aufbau des Biotopverbunds - LfU Bayern - LfU Bayern](#)
- Biotopverbund Günztal:
[Biotopverbund-Praxisplattform Günztal - LfU Bayern - LfU Bayern](#)
- Biotopverbundmaßnahmen in Wiesenbrüteregebieten im Ampertal erfolgreich umsetzen:
[Biotopverbundmassnahmen-Ampertal.pdf](#)
- Biotopverbund - Renaturierung Wiesenbrüteregebiet in Thonstetten:
[Flyer-MehrWERT.pdf](#)
- Projekt „Insekten und Blühflächen“ des LfU:
[Insekten und Blühflächen - LfU Bayern](#)
- Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) – Textbände (LfU):
[Arten- und Biotopschutzprogramm - LfU Bayern](#)
- Managementpläne für Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung (FFH-Gebiete) und Europäische Vogelschutzgebiete:
[Managementpläne - LfU Bayern](#)
- Naturschutzrelevante Gutachten in Bayern – Gutachtendatenbank:
[Naturschutzrelevante Gutachten in Bayern - LfU Bayern](#)
- Bayernweite Artenschutz-Priorisierung des LfU – Listen:
[Artenschutz-Priorisierung - LfU Bayern](#)
- Flora von Bayern:
[Flora von Bayern - LfU Bayern](#)
- Gewässerrandstreifen und Uferstreifen – Merkblatt des LfU:
[Gewässerrandstreifen und Uferstreifen - LfU Bayern](#)

Daten:

- Arten- und Biotopschutzprogramm (ABSP) – Digitale Daten:
[Arten- und Biotopschutzprogramm - LfU Bayern](#)
- Übersicht aller Download-Dienste des LfU:
[Übersicht aller Download-Dienste des LfU - LfU Bayern](#)
Informationen zu den Themen:
Natur: Schutzgebiete, Natura2000-Gebiete, Ökoflächenkataster, Biotopkartierung, Vogelkulissen
Wasser: Wasserschutzgebiete und andere
Boden: Übersichtsbodenkarte
Geologie: Geologische Karte
- Naturräumliche Gliederung Bayerns:
[Naturräumliche Gliederung Bayerns - LfU Bayern](#)
- Opendata der Bayerischen Vermessungsverwaltung:
[Kostenfreie Geodaten \(Open Data\) - Bayerische Vermessungsverwaltung](#)
Daten: Digitales Orthophoto, Geländemodell und Topographische Karte und andere

Instrumente:

- UmweltAtlas des LfU:
[UmweltAtlas - LfU Bayern](#)
Informationen zu den Themen:
Natur: Schutzgebiete, Biotopkartierung inklusive Biotopsteckbriefe (Kurzanleitung Biotopkartierung im UmweltAtlas Bayern, [Link](#)), Ökoflächenkataster, Arten- und Lebensraumschutz (Wiesenbrüterkulisse, Feldvogelkulisse – Kiebitz)
Wasser: Gewässerrandstreifen und andere
- FIN-WEB+ (für Landschaftspflegeverbände, Naturschutzverbände, Kommunen):
[FIN-Web - FIS-Natur Online](#)
- BayernAtlas (Kartenviewer des Freistaates Bayern):
[BayernAtlas](#)
Informationen zu den Themen:
Natur: Biotopkartierung, FFH- und Vogelschutzgebiete, Naturschutzgebiete, Ökoflächenkataster und andere
- Karla.Natur – die Arteingabe der bayerischen Naturschutzverwaltung:
[Karla.Natur](#)
Recherche über Fundorte & Artnachweise möglich
- saP-Datenbank (Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung):
[Arteninformation - LfU Bayern](#)
Artinformationen zu saP-relevanten Arten und allgemeine Informationen zu Ökologie

7.3 Mustergliederung zur Bearbeitung eines Biotopverbund-Konzeptes

1. **Einleitung**
 - 1.1 Aufgabenstellung
 - 1.2 Planungsraum / Projektgebiet
2. **Bestand**
 - 2.1. Naturräumliche Situation (besondere geologische Situation, Boden, Gewässer)
 - 3.2. Nutzungen (Landnutzungsstruktur)
 - 3.3. Schutzgebiet, Biotope, besondere Artvorkommen
 - 3.4. Übersicht der verwendeten Fachdaten
4. **Bewertung**
 - 4.1. ausgewählte Lebensraumtypen
 - 4.4. Ziel und Leitarten
 - 4.5. Konflikte, Beeinträchtigungen, Defizite
5. **Zielkonzept**
 - 5.1 Landschaftliches Leitbild für den Biotopverbund
 - 5.2. Ziele und Maßnahmen für ausgewählte Lebensraumtypen
 - 5.2.1. Lebensraumtyp 1
 - 5.2.2. Lebensraumtyp 2
 - 5.2.3. Lebensraumtyp 3
 - 5.2.4. weitere wichtige Lebensraumtypen
 - 5.3. Biotopverbundkonzept
 - 5.3.1. Kernflächen / Kernflächen-Erweiterungen
 - 5.3.2. Verbundflächen / Trittsteine /
 - 5.3.3. Verbundstrukturen / Verbindungsflächen
 - 5.3.5. Möglichkeiten von Multifunktionalität im Biotopverbund
 - 5.4. Ziele und Maßnahmen für ausgewählte Schwerpunktgebiete
 - 5.4.1. Kernfläche Nr. 1
 - 5.4.2. Kernfläche Nr. 2
 - 5.4.3. Kernfläche Nr. 3
6. **Maßnahmenplanung** für bereits ausgewählte Flächen und Teilgebiete
 - 6.1. Tabellarische Flächenübersicht und Maßnahmenvorschläge
7. **Literatur- und Quellenverzeichnis**

7.4 Muster GIS-Struktur für Biotopverbund-Konzepte

Für ein Biotopverbundprojekt sollten die GIS-Layer entsprechend dem Landschaftsraum sorgfältig ausgewählt werden, um die wesentlichen fachlichen Aspekte abzudecken. Hier ist eine Übersicht der wichtigsten Themen, die für eine GIS-Struktur empfohlen werden:

	THEMEN	HINWEISE
EIGENE PLANUNG	Planung Biotopverbund-Konzept <ul style="list-style-type: none"> • Projektgebietsgrenze • Kernflächen des Biotopverbunds • potenzielle Kernflächen und Erweiterungsflächen • Verbundstrukturen (Gewässer, Hangkanten etc.) • Verbundflächen und Verbundräume (zur Entwicklung von Verbundflächen) • ... 	
	Planung Maßnahmen-Flächen <ul style="list-style-type: none"> • Flächenabgrenzungen • Entwicklungsziele • Maßnahmentypen • ... 	
FACHDATEN – RECHERCHEN – Bereitstellung durch Naturschutzverwaltung und Externe	potenzielle Umsetzungsflächen von Projektpartnern <ul style="list-style-type: none"> • Flächen Gemeinden • Flächen Landkreise • Flächen Wasserwirtschaft • Flächen Kirchen • Flächen Naturschutzverbände • ... 	<i>relevant für konkrete Umsetzung</i>
	Umsetzung Naturschutz <ul style="list-style-type: none"> • Ökoflächenkataster • Vertragsnaturschutz • ... 	<i>immer notwendig</i>
	Daten und Planungen anderer Landnutzungen <ul style="list-style-type: none"> • Regionalplanung • Flächennutzungs- / Landschaftsplanung • Landwirtschaft • Energiewirtschaft • Infrastruktur (Straßen, Bahn) • Historische Karten • ... 	<i>fallweise, je nach Biotopverbund-Idee und Datenverfügbarkeit</i>
	Planungen Naturschutz <ul style="list-style-type: none"> • ABSP-Programm • FFH-Managementplanung • Schutzgebietsplanungen • Artenschutzprojekte • ... 	<i>immer notwendig</i>
	Grundlagendaten Standort <ul style="list-style-type: none"> • Geologische Karte / Bodenkarte • Moorbodenkarten • Hydrogeologische Karten • Überschwemmung-/Hochwassergebiete • Gewässerstrukturkartierung • Wasserschutzgebiet • Gewässerrandstreifen • ... 	<i>jeweilige Relevanz stark abhängig vom Naturraum</i>
	Grundlagendaten Naturschutz <ul style="list-style-type: none"> • Artenschutzkartierung • Biotopkartierung • Wiesenbrüterkartierung • Feldvogelkullissen • FFH-Lebensraumkartierung • Schutzgebiete • Suchräume artenreiches Grünland • Aufbau Biotopverbund • ... 	<i>immer notwendig</i>
	Kartengrundlagen für Plandarstellung <ul style="list-style-type: none"> • OpenStreetMap • Topografische Karten • Orthofotos / Luftbilder • Verwaltungsgrenzen • Flurkarte (DFK) 	<i>immer notwendig</i>

Abb. 6: Muster GIS-Struktur für Biotopverbund-Konzepte

7.5 Beispiel: Biotopverbund Günztal – Zielkonzept

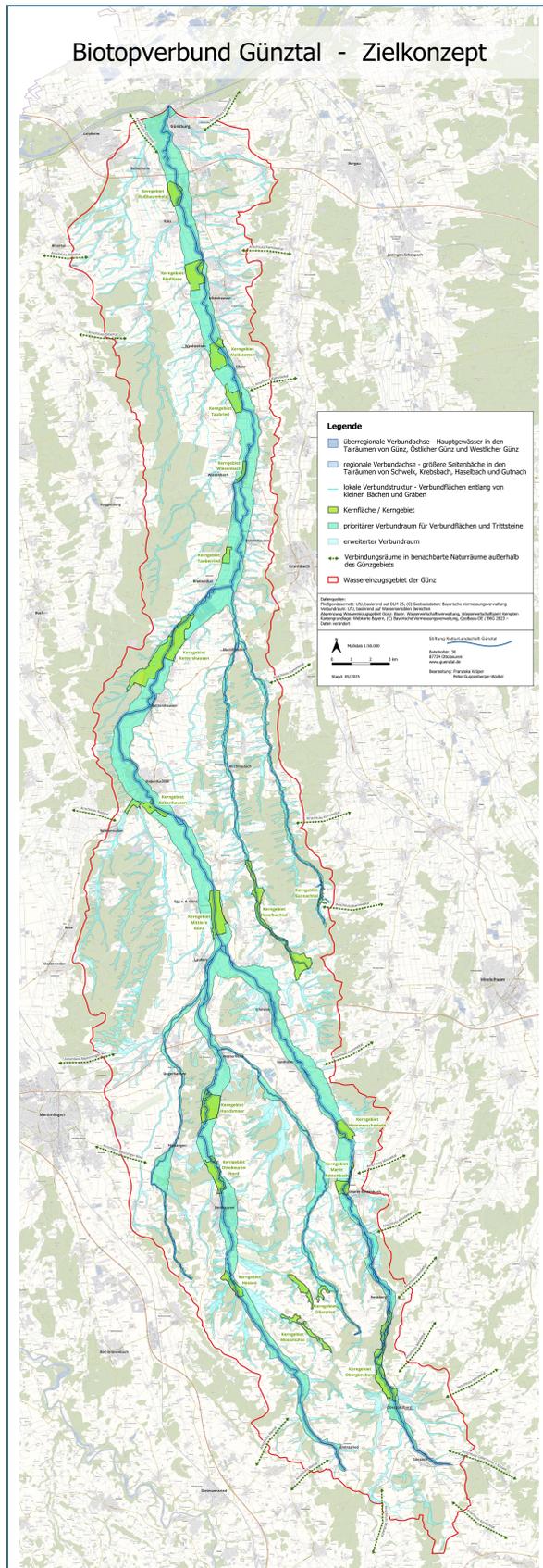


Abb. 7:
Zielkonzept Biotopverbund Günztal



Eine Behörde im Geschäftsbereich
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz

